

chen Allianz ist hier aber nicht die Rede; es ist weder eine kalte noch laue Luft, die im Publikum weht, es ist weder Mangel an Theilnahme, noch Indifferentismus, man sieht es an der Bevölkerung der ebenen Erde, des zweiten und dritten Ranges — der erste hat meistens Fastenzeit, und dann auch rechnet sich dieser originellerweise gar nicht zum Publikum, kann folglich nicht zur Stimmenmehrheit beitragen —, es fehlt hier ein literarisches Organ, ein competentes Parterre, und damit ist ausgesprochen: auch die erforderliche Empfänglichkeit. In Abrede jedoch ist nicht zu stellen, daß das Publikum die künstlerischen Leistungen der hiesigen Bühne mit stiller Freude aufnimmt, wenn auch die vortrefflichen Darstellungen, die hin und wieder mit plastischer Consequenz durchgeführt, an der Vollkommenheit des Schönen vorüberstreifen, nur von der hiesigen Kritik ihre Würdigung erhalten. Mag das Theater die erste Vergnügungsquelle der Residenzbewohner sein, so hat es mich doch Wunder genommen, daß bei den musikalischen Mitteln und der Vorliebe für Musik erst in dieser Winterseason Abonnement-Concerte in's Leben gerufen sind, wie sie in allen bedeutenden Städten Deutschlands bestehen, wo man dem Publikum die Gelegenheit darbietet, die höhere Concert- und Instrumentalmusik kennen zu lernen. Dies Unternehmen verdient wohl Anerkennung, und die Zeit wird lehren, ob das kunstliebende Publikum durch seine Theilnahme zur Aufrechthaltung dieses neuen Institutes beitragen wird. — Dennoch aber scheint mir der Dresdner seines geselligen Elementes wegen keinesweges zu beneiden, weil ich überall das leicht ansprechende Empfängnißvermögen vermissen, und eine Schwerfälligkeit der Kasten-Sonderung gewahre, die bei erhöhter Intelligenz und Bildung durchaus verschwinden muß. Uebrigens aber würde ich sagen: der Dresdner ist lebenswürdig, ohne es zu wissen, gutherzig aus Instinct, mittheilend aus dem Bedürfnis nach Un-

terhaltung, und gefällig aus angeborener Humanität. Dresden als solches ist vermöge seiner Lage ein Eden en miniature.

G. Frei  
Königl. Hoftheater.

Repertoire.

Decbr. 3. Mirandolina. — Fröhlich. — Tanz. — 4. Oberon. Oper. — 5. Die Schule der Verliebten. — Tanz. — 6. Gebrüder Foster. (Ein Hr. Rekowski, der früher als Hr. Linden untergeordnete Rollen auf hiesiger Bühne spielte, aber plötzlich vom Theaterzettel verschwand, erschien als neuengagirtes Mitglied in der Rolle des Stephan Foster, zu welcher er weder den wahren inneren Humor und das ächte Gemüth, noch den gewissen Anstrich von Genialität mitbrachte, welche die erste Hälfte der Rolle erheischt, wenn der Charakter nicht zum ordinären Eudrian herabgedrückt werden soll. Eben so war in der zweiten Hälfte der Rolle der Anstand, die Würde des stolzen Kaufherrn und Beamten zu vermissen, und für den unschönen Gang und den gequetschten Gaumenton vermochte die übrigens günstige Keußerlichkeit nicht ausreichend zu entschädigen. Wir hören, daß Hr. Linden-Rekowski zur Zeit auf vier Wochen für das Heldenfach engagirt ist, so wird sich ja wohl klarer herausstellen, welche Gunstgründe zu diesem Engagement veranlaßt haben. Jedenfalls ist das Engagement in keiner Beziehung von irgend welcher Wichtigkeit, da bedeutende Rollen nur dann an den Neuangekommenen gelangen werden, wenn sie als refüsirt durch etwa vier Stadien hindurch gegangen sind. Getrost und in süßer Ruhe können daher jene Betheiligten mit Wilhelm Tell ausrufen: „Du wirst Keinem schaden!“ R. S.)

7. Der Zauberschleier. — 8. Gottsched und Sellert. — 9. Memoiren des Teufels.

10. Die drei Mägdlein. — 11. Die drei Könige. — 12. Die drei Mägdlein. — 13. Die drei Könige. — 14. Die drei Mägdlein. — 15. Die drei Könige.